

# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich M. 1.35, monatlich 45 Pfg.  
Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts-  
und Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.25, außerhalb des-  
selben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste  
Barmonatszelle oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg. die Zeile.  
Bei Wiederholungen entsprechende Rabate. Größere Aufträge nach  
Überwindung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 212

Samstag, den 12. September 1914

31. Jahrg.

## Politische Wochenschau.

Wir stehen am Ende der sechsten Woche des Weltkrieges und es will uns einestheils seit jenem denkwürdigen 1. August als eine rasch verfliegene Spanne Zeit vorkommen, weil jeder Tag wieder ein anderes Gesicht zeigte und mit Spannung jeder neue Tag erwartet wurde und doch ist es uns wieder auch, als ob seit Beginn des Krieges Jahre vergangen wären, weil diese 6 Wochen uns mehr erleben ließen, als sonst Jahre. In diesem kurzen Zeitraum wurden mehr Kriegserklärungen ausgesprochen als sonst in einem ganzen Menschenalter und der Krieg hat einen größeren Umfang angenommen, als die Geschichte je zu verkünden weiß. Nicht nur Europa vom äußersten Osten bis zu den Pyrenäen, sondern auch — den völkerverfeindlichen Abmachungen zum Trotz — der heiße Boden Afrikas, unsere Kolonien, wurden von unseren Feinden zum Schauplatz der Kämpfe zwischen zum Teil rassenverwandten Völkern gemacht.

Noch ist es uns mit Gottes Beistand gelungen, den übermächtigen Feinde die Stange zu halten, ja im Westen und zum Teil auch im Osten haben wir solche beispiellose Erfolge errungen, daß wir mit Vertrauen die weiteren Taten unserer tapferen Heere abwarten können. „Wir werden siegen, weil wir siegen müssen“, sagte der Reichskanzler Herr v. Bülow zu dem norwegischen Schriftsteller Björn Björnson und ferner „Das deutsche Volk ist noch nie seinen Feinden erlegen, wenn es einig war, und niemals im Laufe seiner langen und wechselvollen Geschichte war es so einig wie heute. Wie oft haben scharfsinnige Beobachter unseres politischen Lebens, wie oft Kenner unserer Volksseele, wie oft hat ein Bismarck darüber geklagt, daß es uns Deutschen so schwer falle, kleine Meinungsverschiedenheiten großen gemeinsamen Zielen unterzuordnen. Der Sturmwind dieser Tage hat weggeblasen, was rückständig und Kleinlich an uns war.“

Auch wir alle können bestätigen, daß eine Einigkeit und ein Zusammenhalt herrscht im deutschen Volke wie noch zu keiner Zeit, es ist geradezu erhebend, unser Volk in Waffen. Durch die Zeitungen ist bekannt geworden, wie sehr der belgische Generalissimus Lemaitre sich über die vielen Soldaten gewundert hat, die er in Magdeburg, wo er gefangen gehalten wird, sah. Man darf wohl auch sagen, es ist überall gleich! Auch bei

uns sind jetzt, nachdem schon mehrere Reserveformationen hinausgegangen sind, vielleicht mehr Soldaten, als in Friedenszeiten. Die Freiwilligen haben sich in großer Zahl gemeldet, und täglich ziehen sie zu ihrer Ausbildung auf die Übungsplätze. Neben erwachsenen Männern sieht man die jugendlichen Besichter der 17jährigen und noch jüngerer, denn das Alter brauchte nicht so streng eingehalten zu werden, wenn nur der Mann kräftig genug war.

Und sie alle kamen oder kommen noch — es ist ja an allen Garnisonsbahnhöfen eine typische Erscheinung, wie nach Ankunft eines Juges ganze Trupps in Zivil mit ihren Pappschuteln die Hallen verlassen — sie kommen ohne Unterschied des Standes oder der politischen Anschauungen, dem Vaterland in der Not zu dienen. Schon sind zwei Abgeordnete auf dem Felde der Ehre gestorben: der Reichstagsabgeordnete und badische Landtagsabgeordnete Dr. Ludwig Frank und der bayrische Landtagsabgeordnete Martin Voibl in Neuburg; der erstere gehörte der sozialdemokratischen, der letztere der Zentrumsparthei an.

Vom Kriege selbst sind die einzelnen Ergebnisse so genügend bekannt geworden, daß eine Erwähnung derselben hier nicht nötig erscheint, dagegen möchten wir doch an der häßlichen Erscheinung des großen Ringens nicht vorbeigehen, ohne das niederste, das unsere haßerfüllten Feinde gegen uns anzuwenden für recht finden, zu geißeln. Es sind die Frankfurterkämpfe und die Verwendung der Dum-Dum-Geschosse. Die öffentliche Meinung in Deutschland ruft bereits nach Repressalien und nach allerschärfster Abwehr gegen die raffinierte Verstimmlung unserer kämpfenden Truppen und der deutsche Kaiser hat an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, den er einen der hervorragendsten Vertreter der Grundsätze der Menschlichkeit nennt, ein denkwürdiges Telegramm gerichtet, worin er öffentlich Klage erhoben über die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen seitens der Franzosen und Engländer und gegen die barbarische Kriegsführung, an der eine sanitärische Zivilbevölkerung teilnimmt. Dieser ungewöhnliche Appell des deutschen Staatsoberhauptes und die an das amerikanische Volk gerichtete tiefgründige Anklage des Reichskanzlers sind nötig geworden, weil England durch die Abweisung des Neutralitätsvertrages vom Nachrichtenverkehr der Welt die Grundlage dafür geschaffen hat, daß diese Welt zu unieren

Unqunsten seit Wochen maßlos getäuscht und belogen und daß unsere Politik nicht nur, sondern vor allen Dingen unser Heer verleumdet wird.

Wir sind überzeugt, daß unsere Heeresleitung auch hier die richtigen Mittel und Wege findet, solchen gegen jedes Völkerverrecht verstoßenden Nachschafften Herr zu werden.

Der Schluß der Woche stellt uns noch vor große Entscheidungen: Paris und Lemberg. Auf dem französischen Kriegsschauplatz donnern die Kanonen den Parisern in die Ohren, und unter den Mauern der französischen Hauptstadt sind die beiden Heere aufeinandergepfosten, um sich hier in einem entscheidenden Kampfe zu messen. Auf deutscher Seite, darf man vermuten, sind es die Armeen des deutschen Kronprinzen, der Generale v. Hausen und v. Bülow, die von Norden her zwischen Reims und Verdun auf Paris vordringen sind. Im Osten ist es die Millionenchlacht in Ostgalizien bei Lemberg, die uns Sorgen bereitet und die nach mehrtägiger Unterbrechung durch die Oesterreicher wieder aufgenommen worden ist. Die Oesterreicher, die Lemberg angesichts der starken Uebermacht der Russen geräumt hatten, stoßen jetzt wieder vor, und darin liegt wohl der Beweis, daß sie inzwischen genügende Verstärkungen herangezogen haben, um den Angriff wagen zu können.

Beides sind so gewaltige Ringen, daß wir bange Herzen die Hilfe des Allmächtigen ersuchen wollen, Er möge unserer gerechten Sache den Sieg verleihen. Im Westen wird, wenn der Erfolg unserer Waffen beschieden sein wird, die Entscheidung des Krieges gegen Frankreich gefallen sein, im Osten aber ist selbst ein Sieg der Oesterreicher nur der Anfang des unermesslichen Kampfes gegen das moskowitzische Reich; aber wir siegen, weil wir siegen müssen. Dieses Vertrauen besetzt auch unseren Kaiser, wie uns in dem eben bekannt gewordenen Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von Sachsen, dem er für die Ostmarkspende der sächsischen Regierung dankt, wieder vor Augen geführt wird, und das schließt: „Welch erhebendes Bild: die deutschen Stämme Schulter an Schulter in blutigem Kampfe gegen die Feinde des Vaterlandes, unerschütterlich zusammenstehend, hinter den Schlachtfeldern Hand in Hand bemüht, gemeinsam die traurigen Folgen des Krieges zu lindern und auszugleichen! Ein Volk,

## Der Herr Hoflieferant.

Von J. v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

Er hob, als er bei diesem Gedanken angekommen war, ganz energisch den dicken, roten Kopf empor, als wollte er sich selbst Mut zusprechen, doch gleich darauf verschwand das frohblonde Haupt fast zwischen den mächtigen Schultern; er stand jetzt direkt vor seinem Hause, das das Stattlichste in der ganzen Straße war. Unten besand sich der Laden, der modern hergerichtet, am Tage gar sauber und appetitlich sich den Blicken der Kunden präsentierte. Jetzt lagen freilich die Rolläden davor, aber im ersten Stockwerk, wo sich Bautenschläger eine reizende Wohnung eingerichtet hatte, schimmerte noch Licht, und aus einem der Fenster bog sich der Kopf einer Frau heraus.

„O weh,“ murmelte der Heimlehrende, „sie ist noch auf. Nun heißt's aufgepaßt; ich dachte die ganze Sache auf morgen zu verschieben, doch nun will ich es gleich heute noch in's Meine bringen.“

Er konnte in seiner Aufregung oder wohl auch wegen der herrschenden Dunkelheit das Schlüsselloch nicht sogleich finden; die Frau schien das zu bemerken, denn sie rief in spöttischem Ton und mit unangenehm klingender Stimme: „Daß wohl eins zu viel getrunken, weil Du so lange brauchst, soll ich Dir helfen?“

„O nein, nein,“ wehrte der Mann ab, man wußte nicht, galt es dem „Zuwiel“ oder dem „Selbst.“

Endlich gelang es ihm doch, die Lücke zu öffnen. Langsam, als hätte er Blei an den Füßen, kletterte er die Treppe hinan.

„Du kommst ja heute wieder recht spät nach Hause,“ begann sogleich die Frau unfreundlich. „Wie kann man nur so lange im Wirtshaus sitzen? Ich begreife das einfach nicht! Du weißt doch, daß ich nicht schlafen kann, so lange Du nicht da bist, und dennoch gehst Du jeden Abend

später hin. Natürlich, was liegt Dir daran, ob ich gesund oder krank bin? Du möchtest mich so wie so bald los sein!“

Wolfgang schien derartige Ergüsse schon gewöhnt zu sein. Er antwortete nichts und begann, seine Stiefel auszuziehen. Frau Bautenschläger war eine starkgebaute Erscheinung mit einem breiten, sehr gewöhnlichen Gesicht. Ueber den grauen, lagelähnlichen Augen waren die dichten Brauen fast zusammengewachsen, was dem unschönen Antlitz einen finstern Zug verlieh. Die Schweigsamkeit des Gatten erbot die Aufregte anscheinend noch mehr. Sie begann in schrillen klagenden Tönen: „Sonst hast Du doch noch, wenn auch nur zum Schein, protestiert, wenn ich sagte, Du wolltest mich los sein, aber jetzt — jetzt — — — ihre Stimme schlug bei den letzten Worten in Schluchzen um.“

„Ich bitte Dich, mein liebes, gutes Wackelchen“ — er nannte sie immer bei diesem, ihrem Rosenamen, wenn er sich bei ihr einschmeicheln wollte, — und heute lag ihm sehr viel daran, sie ungestimmt — „wie kannst Du nur wieder solche Reden führen? Du weißt doch, daß ich niemals so etwas denke, noch viel weniger wünsche, beruhige Dich, mein Suschen!“

Das Gesicht des Mannes sah zwar aus, als hätte er in einen sauren Apfel gebissen, aber „Wackelchen“ bemerkte es nicht; es lehnte den Kopf an die mächtige Schulter des Gatten und trocknete die Thränen, indem er den Arm um die nicht eben zierliche Taille schlang. Das „gute“ Suschen zog Wolfgang zum Sopha und sagte noch immer weinerlich: „Nun erzähle einmal, warst Du den ganzen Abend im Wirtshaus? Was tatet Ihr denn eigentlich, und wer war denn noch dabei?“

Der Angeredete seufzte tief auf, wie aus schwer belkommener Brust, und begann dann, rasch auf sein Ziel losgehend: „Du weißt doch, Wackelchen, daß nächstens in N. ein großes Bundesschießen abgehalten werden soll, und wir als Schützenbrüder müssen doch dabei würdig vertreten sein. Da sind denn diesen Abend diejenigen, die teilzunehmen sollen, ausgewählt worden, und ich als Vorstand des Vereins werde — wohl oder übel — mitmüssen, so zuwider es mir auch ist!“

Gottlob, da war es schon heraus! — Leichtler war es gegangen, als er gedacht; jetzt schielte er, den Schweiß von der Stirne wischend, nach Suschen hin, um den Eindruck seiner Worte zu studieren. Lächelnd fand er, daß seine Angst ganz unnütz gewesen war. — Das liebe gute Suschen! Es machte gar kein böses Gesicht, wie er schon gefürchtet hatte, im Gegenteil, es schlang den Arm um Wolfgang's selten Hals und sagte ganz ungewöhnlich milde: „Das ist gut, dabei sehe ich das vielgepreisene N. auch einmal. Wir reisen zusammen, das ist selbstverständlich, denn allein würdest Du Dich doch langweilen.“

Das Gesicht, das Wolfgang nach dieser Rede machte, ist schwer zu beschreiben. Das Rinn sank ihm auf die breite Brust herab, er stand auf, setzte sich wieder hin, stand wieder auf, ohne ein Wort hervorbringen zu können. Nun ade, du schöne, geträumte Herrlichkeit, du leuchtende Festwiese mit deinen vielen Lichtern, mit der schäumenden „Maß“, von schöner Hand kredenzt! Daß er auch daran nicht gedacht hatte. — Und er hatte sich vorhin bei Suschens Lächeln schon im Geiste gesehen, wie er in N. herumspazieren und ein Sötkerleben führen würde — o, und nun — nun war alles dahin — alles aus! Denn das stand fest, mit ihr, — mit Suschen, wollte er nicht zum Schützenfest; nein, lieber gar nicht, — lieber den Spott der Freunde ertragen, als das; denn diese Frau hatte ihm schon manchen Spaß gründlich verdorben, sie durfte nicht mitkommen, um keinen Preis.

Doch halt, wozu jetzt schon die Flinte ins Korn werfen so ganz ohne Kampf; versuchen konnte man auf jeden Fall, ob nicht doch noch etwas zu machen war. Frau Suschen hatte den Gatten aufmerksam beobachtet, jetzt nahm er wieder neben seiner Frau Platz, und soßte nach ihren großen, dicken, fleischigen Händen.

(Fortsetzung folgt.)

von solchem Einheitswillen zum Siege und zum Fortwachen für deutsche Kultur und deutsches Weien erfüllt, darf des Bestandes des allmächtigen Lenkers der Schicksale und der Geschichte der Menschheit gewiß sein und kann nicht untergehen unter dem Reide und Hasse seiner Gegner."

## Der Weltkrieg.

WTB. In weitgehender Uebereinstimmung bringen die Blätter zum Ausdruck, daß wir durch die bisherigen Leistungen unserer Heere veredelt worden sind. Die „Vossische Zeitung“ sagt: Aus einer gewissen gedrückten Stimmung reifen uns die neuen Siegesbotschaften. Es geht vorwärts auf beiden Fronten. In West und Ost wird der Feind geschlagen. — Im „Berliner Tageblatt“ schreibt Major Nocht: Daß wir mit unseren 7 Armeen des westlichen Kriegsschauplatzes vor einer Entscheidungsschlacht stehen, wird überall in Deutschland empfunden. Das Ausland überflutet uns mit schauerlichen Kriegsnachrichten. Deshalb ist es doppelt erfreulich, daß mitten im Kampf vor Paris das Hauptquartier sich Zeit nahm, uns gestern ein flüchtiges Bild der Lage zu senden.



Karte zur Einnahme von Maubeuge.

### Schließung deutscher Postanstalten in Marokko.

Die deutschen Postanstalten in Tanger, Kimmur, Casablanca, Fes, Marrakech, Majagan, Meknes, Mogador, Rabat und Saffi in Marokko sind infolge des Krieges geschlossen worden.

### Nege Zeichnungen für die Kriegsanleihe.

WTB. Berlin, 11. Sept. Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht eine Aufforderung des Ministers des Innern an sämtliche Sparfassen der Monarchie zur Zeichnung der Kriegsanleihe. Er macht sie darin auf die Bedeutung ihrer Beteiligung bei der Zeichnung, sowie auf die daraus für sie erwachsenden Vorteile, wie z. B. den Erwerb einer mündelsicheren, hochverzinslichen und liquiden Vermögensanlage und auf ihre patriotische Pflicht aufmerksam.

WTB. Auf die Kriegsanleihen sind bereits bei der Reichsbank erhebliche Zeichnungen eingegangen. Unter den Zeichnern befindet sich die Firma und die Familie Krupp mit einem Betrag von 30 Millionen Mark.

### Zigarren für unsere Soldaten!

WTB. Der Kronprinz hat in einem Telegramm an den Berliner Lokalanzeiger gebeten, für die Mannschaften seiner Armee große Massen Tabak und Zigarren zu sammeln und sie unter möglichster Beschleunigung abzuliefern. Der Lokalanzeiger hat daraufhin eine Sammelstelle für Kriegszigarren errichtet. Schon heute gehen als Spende des Verlegers 20.000 Zigarren ab.

### Beschlagnahme eines Dampfers mit deutschen Reservisten.

WTB. Kopenhagen, 11. Sept. Politiken meldet aus London: Der Amerikadampfer Noordam, auf der

Reise New York—Rotterdam mit vielen deutschen Reservisten an Bord, ist auf offener See beschlagnahmt und nach Queenstown gebracht worden.

### Minen in der Nordsee.

WTB. Das Berliner Tageblatt meldet aus London: Daily Chronicle veröffentlicht in ihrer Ausgabe vom 4. September folgenden Bericht des englischen offiziellen Pressebureau: Eine Meldung von dem Kommandanten des Schiffes Speedy berichtet, daß der Dampfer Vinsbell am Donnerstag Morgen auf eine Mine stieß und gesunken ist. ¼ Stunde später stieß auch die Speedy auf eine Mine und sank, etwa 30 Meilen von der Ostküste entfernt. Die Speedy war ein Kriegsfahrzeug, das zum Schutze des Fischerschiffes in der Nordsee diente und 1893 gebaut wurde. Beim Untergang der beiden Schiffe sind mehrere Personen umgekommen.

### Engländer über England.

WTB. Die führende liberale englische Zeitschrift „Nation“ veröffentlicht eine ausführliche Abhandlung über den Krieg, die darin gipfelt, daß England den Krieg ganz ohne Grund gegen alle Treu und Glauben vom Jaune brach, daß England Frankreich niemals den Krieg erklärt hätte, falls dieses in Belgien eingerückt wäre, daß Deutschland stets loyal gegenüber England gehandelt habe und daß England nur dem Jarentum, dem russischen Militarismus aufhelfe und den Fortschritt des russischen Volkes hemme.

### Englische Staatsmänner über Serbien.

WTB. Die Wiener Allg. Zeitung gibt Äußerungen englischer Staatsmänner der letzten Jahre über Serbien wieder. Im Jahre 1909 während der Annerionskrise rief der damalige englische Botschafter in Wien, Cartright zu einem raschen Kriege gegen die Serben mit den Worten: Das Verschwinden Serbiens wäre ein Glück für ganz Europa. Im Jahre 1912 äußerte Grey: Serbien bedeutet eine stete Gefahr für den europäischen Frieden. Seine ungemessenen Aspirationen bedrohen ohne Aufhören unsere Ruhe. Die königsmörderische Dynastie kann sich nur durch äußere Erfolge behaupten. Noch vor Ausbruch des jetzigen Krieges sagte der englische Botschafter: Das ganze englische Volk verdammt das nachwärtige Verbreden von Serajewo. Es gibt nicht einen einzigen Engländer, der die geringste Sympathie für Serbien hegt und nicht von Serben wünscht, daß die Serben einmal eine herbe Lektion erhielten. Die Zeitung fügt hinzu: Mit diesem so klar und richtig eingeschätzten Staat kämpft nun England Schulter an Schulter.

### Amerikanische Anfrage über Japans Haltung.

WTB. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Wiener diplomatischen Kreisen erfährt, soll Amerika kürzlich in England angefragt haben, ob dieses befriedigende Erklärungen abgeben könne, daß Japan keine mit der Integrität der amerikanischen Besitzungen im Stillen Ozean im Widerspruch stehenden Unternehmungen beabsichtige. Auf diese Anfrage sei bisher in Washington keine Antwort eingelaufen.

### Präsident Wilson möchte vermitteln?

WTB. Der Präsident Wilson hat nach englischen, in italienischen Blättern veröffentlichten Nachrichten die Absicht, nächstens seine Friedensvermittlung anzubieten. — Wenn der Präsident der Vereinigten Staaten diese gutgemeinte Absicht hegt, wird doch ihre Verwirklichung noch lange nicht möglich sein.

Der Siegesnachricht aus dem Osten wird von allen Blättern eine große Tragweite beigemessen. Der „Lokalanzeiger“ sagt, das bedeute die Befreiung Ostpreußens. Dafür danke nicht nur die schwergeprüfte Provinz, ganz Deutschland danke dem genialen Heerführer.

### Erfolgreiches Fortschreiten der Lemberger Schlacht.

WTB. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 10. September gemeldet: Die österreichische Offensive in Lemberg schreitet erfolgreich vor. Der Armeekorpskommandant, Erzherzog Friedrich, der Generalstabschef Baron v. Söghendorf und der Erzherzog Karl hatten sich vom Hauptquartier auf das Schlachtfeld begeben, um persönlich die Entwicklung der Ereignisse zu verfolgen.

### Russische Hinterlist.

WTB. Wien, 11. Sept. In den Abendblättern veröffentlicht ein verwundeter Offizier Erzählungen verwundeter Soldaten, die bei Tomashow und Lublin gekämpft haben. Die Soldaten erzählen: Am Waldbrande von Tomashow schwenkten die Russen in den angegriffenen Feldschanzen weiße Fahnen und legten die Gewehre nieder. Der Regimentskommandant ließ das Feuer einstellen und wollte die Befangennahme einleiten. Sein ruhig amarschierendes Regiment ist hierauf mit Feuer überschüttet worden. Die russischen Maschinengewehre waren auf Bäumen postiert. Selbst eine Sanitätsanhalte wurde durch Schrapnelle vernichtet und Kerzte und Verwundete getötet. Die Verwundeten wurden ausgeraubt. Alle Ortschaften, aus denen die Russen zurückgehen, sind Schutthäufen. Einige Artilleristen, die sich in vergifteten Brunnen wuschen, weisen schreckliche Hautwunden im Gesicht, am Hals und an den Händen auf.

### Von der bulgarisch-serbischen Grenze.

WTB. Saloniki, 11. Sept. Nach hier eingetroffenen Meldungen haben bulgarische Aufständische abermals einen Teil der Bahnstrecke bei Gevogheli in Neu-Serbien zerstört.

### Die Haltung der Türkei.

WTB. Konstantinopel, 11. Sept. Aus Besorgnis vor einem vermeintlichen Eingreifen der Türkei zu Gunsten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns haben die drei Ententemächte der Türkei ihr Einverständnis mit der Abschaffung der Kapitulationen für den Fall zu erkennen gegeben, daß die Türkei in dem gegenwärtigen Kriege neutral bleiben würde. Die Porte hat erwidert, daß ihre Neutralität nicht künstlich sei. Sie habe aber gleichzeitig aus der Eröffnung der Ententebotschafter die Konsequenzen gezogen, indem sie ein Kaij. Trade erwirkt habe, das die Kapitulationen aufhebt.

### Enzyklika des Papstes Benedikt XV.

WTB. Rom, 11. Sept. Der Observatore Romano veröffentlicht eine vom 8. September, dem Tage von Mariä Geburt, datierte Enzyklika des Papstes Benedikt XV., worin der Papst unter Hinweis auf die Schwere der von ihm übernommenen Aufgabe erklärt, er zweifle nicht daran, daß die Gnade Gottes, die ihm die Last einer solchen Würde aufgelegt habe, ihm Wachsamkeit und die nötigen Kräfte schenken werde. Hierauf spricht der Papst seinen Schmerz über den gegenwärtigen juchstbaren Krieg und den Wunsch nach dessen baldiger Beendigung aus.

### Kaiser Franz Joseph an den Kommandanten der polnischen Legionen.

WTB. Wien, 10. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Auf ein von dem Kommandanten der polnischen Legionen, Generalmajor Bajnski, aus Anlaß der Vereidigung der Angehörigen der ersten polnischen Legion an Kaiser Franz Joseph gerichtetes Guldigungstelegramm lief vom Generaladjutanten Grafen Paar folgende Antwort ein: S. M. danken herzlich Eurer Hochwohlgeboren und den Angehörigen der ersten polnischen Legion für die anlässlich der gestrigen Vereidigung allerhöchst demselben dargebrachte Anhänglichkeitskundgebung und gerufen den wärmsten und innigsten Wünschen für ruhmvolle und erfolgreiche Betätigung derselben Ausdruck zu verleihen.

## Teuerdank's Brautfahrt.

Von Gustav von Meyern.

1) **Rachdruck verboten.**  
„Maus!“ rief der Zauberer mit Lachen bei den Nachbarn, die das laute Reben und Lachen aus der Nachbarschaft herbeigezogen. Barhäuptig mit lang herunterhängendem, über der Stirn glattgeschnittenen Haar, der sogenannten „Kolbe“, oder schon im niedrigen Filzhut zum Ausgehen, kamen sie in ihren farbigen Wollblusen, in ihren krumpfschultrigen Beinleidern und farbig ausgefärbten Lederschuhen aus den Häusern geschlüpft, wie pelzbeinige Hühner, wenn sie nach dem Frühwetter anschauen oder Morgenjutter wittern, und bald schwirrte es, gleich dem Gekacker auf dem Hüterhofe, von Fragen und Gegenfragen laut durcheinander.  
„He, Jungfer Sibylle!“ rief der Kleine einem Mädchen zu, das im braunen Leibchen über dem hochgeschürzten roten Rocke, ein weißes Tuch über dem Nachschar mit langen Zöpfen, zwei Milchimer am Schwengel über den Schultern trug und eben in das Portal einbiegen wollte, „he, Züngerchen, Du kommst von der Frankenburg? Hohe Gäste angekommen?“  
„Ja, Herr Kaffelson, der Prinz ist da.“  
„Mit großem Gefolge?“  
„Ein alter Ritter, ein schöner welscher Junker und viele Pferde und Hunde.“  
„Pferde und Hunde als Gefolge?“ erscholl es in lautem Gelächter.  
„Der Heerhann ist auf den Hund gekommen!“ witzelte das Mädchen. „Aber ich sag' es Euch: Krieg gibt es doch, großmächtigen, blutigen Krieg!... mit französischen Wölfen und dänischen Säuen! Wo jagt man denn, Kleine?“  
„Kann's nicht sagen, Herr. Aber da kommt einer, der's besser weiß. Ist ein Betteer zum Herrn Waldvogt.“  
Damit deutete das Mädchen auf die Straße, auf welcher zwei Männer hinter einander gingen, und wollte eintreten.

„Der Rote?“ fragte der Ratschlicher noch.  
„Nein, der Bunte!“ lachte das Mädchen und verschwand unter dem Portal.

Der Bunte, ein junger Mann in der Tracht der Armbrustschützlinge, hüferrnäßig im kurzen, bunt gestreiften, mit grauem Kaninchenfell besetzten „Schedenrode“, dessen am Handgelenk enge, bis oben aufgeschlitzte Ärmel ein hellere Jade durchbliden ließen, stolzierte in den eng anliegenden Beinleidern und den langen Schnabelschuhen, einen Federhut am Vorett, die Armbrust seitwärts am Gürtel hangend, led' daher und sah sich, als er die Gruppe erreichte, alsbald von Fragenden umdrängt.

„Ihr kennt den Waldvogt?“  
„Wißt Ihr, warum Prinz Mar gekommen?“  
„Nur zum Jagen?“  
„Wo will er jagen? Was will er jagen?“  
Auch der Rote war jetzt herzutreten und, als er die Fragen hörte, überrascht stehen geblieben.

„Das kann ich Euch ganz genau vermelden,“ erwiderte stichlich geschmeichelt der Bunte, indem er sich selbstgefällig das lange Haar aus beiden Seiten des Gesichtes strich. „Der kaiserliche Waldvogt ist mein Herr Betteer. Prinz Mar wollte längt gern auf Säuen jagen. Sinentmal aber das Radel mit den stärksten Ebern zwischen dem Hohen Bann und dem Adennerwald wechselte, so hat mein Herr Betteer vorerst an den burgundischen Wildmeister in Verviers schreiben lassen, er solle ihm zu wissen tun, wann das Schwarzwild haben liege, und ob er zu einer Grenzjagd mit dem Prinzen halb Part mit ihm machen wolle.“  
„3 hat lange gedauert, aber endlich ist Antwort kommen. Am hohen Bann, unweit der Grenze, liegt das Wild, und der Prinz wollte heute in aller Fröhe mit meinem Herrn Betteer von der Frankenburg wegreiten. Er muß schon fort sein!“

„Mit Verlaub,“ nahm jetzt der Rote das Wort, „welchen Weg nehmen sie da?“  
„Ueber Eupen gen Montjoie,“ antwortete der junge Mann leichtsin.

„Der Prinz wird doch nicht über die Grenze gehen?“ fragte jener mit auffallendem Eifer weiter.

„Je nachdem. Warum auch nicht?“ versetzte der andere, sich verwundert umwendend, zumal da dem Roten ein Ausdruck des Schreckens, wenn auch in unverständlicher Mundart, entfuhr. Und jetzt erst richtete sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf den neuen Ankömmling.

Es war eine seltsame Erscheinung, der hagere Mann in der fremdartigen Tracht, der mit Fiedel und Bogen am Gürtelhaken als wandernder Spielmann vor ihnen stand. Auf dem kurzgeträufelten Haar von jener aschgrauen Farbe, die nicht ältest, weil man ihr das Alter nicht ansehen kann, trug er eine rote Filzklappe mit grünem Zweige. Ueber seinen Schultern hing eine gleichfalls rote „Eugel“, jene aus einem Stück Tuch mit Kordloch bestehende einfachste Gattung aller Mäntel, die bei Landbewohnern üblich war. Die grauen Beinstrümpfe dagegen hatte er, nach Art der Waldbewohner früherer Jahrhunderte, von den Schuhen bis über die Wade mit Bast umwunden.

Das Auffallendste an ihm aber war nicht die Tracht, sondern das Gesicht. Denn eingerahmt von ungewöhnlich dunklen, schräg nach oben laufenden Brauen über kleinen, grauen, verschminkt blinkenden Augen und einem traurigen, nach burgundischer Sitte ausgezackten blonden Barte, erhob sich auf der ursprünglich leichtgebogenen Nase wie ein Vorgebirge ein großer rötlicher Höcker. Und wunderbar, die Erhöhung schien nicht am Nasenbeine festgewurzelt, sondern nur ein Auswuchs der Haut zu sein, denn es ließ sich, je nach dem Willen seines Besitzers, durch ein bloßes Zucken der Gesichtsmuskeln auf so lächerliche Weise verschieben, daß derselbe sich schon mit dieser Kunst allein hätte für Geld sehen lassen können.

Fortschug folgt.

### Gedankenplitter.

Gott ist nicht fern von uns, er wirkt für und für; Hast du ihn nicht erkannt, so liegt die Schuld an dir.

### Feindliche Lügen ohne Zahl.

Wien, 10. Sept. (Nicht amtlich.) Meldung des Wiener Centr.-Bur. Das kaiserliche Bureau verbreitet neuerlich das Gerücht vom Tode Kaiser Franz Josephs. Es ist dies ein neuer Beweis dafür, wie skrupellos Nachrichtenbüros und Presse der feindlichen Mächte Nachrichten verbreiten, deren Unrichtigkeit ihnen vollkommen bekannt ist. Es gibt noch genug Vertreter neutraler Mächte in Wien, die sich von der glänzenden Gesundheit des Kaisers täglich überzeugen können. Kaiser Franz Joseph, welcher unermüdet die Regierungsgeschäfte führt, empfing beispielsweise am Dienstag den Grafen Berchtold in längerer Audienz.

### Zur Niederlage der Montenegriner bei Bilega.

Wien, 10. Sept. Die am 4. September gemeldete vollständige Niederlage der Montenegriner bei Bilega gegen unsere dritte Gebirgsbrigade unter Generalmajor Pongracz veröffentlicht die Blätter einen ausführlichen Bericht, in dem es heißt: Die in der Linie Antovac-Lipnik und südwärts liegende dritte Gebirgsbrigade begann am 30. August die Offensive gegen die im Raume von Bilega stehenden feindlichen anderthalb Brigaden, die sich zu einem allgemeinen Angriff auf die besetzten Positionen von Bilega ansetzten und gegen die Montenegriner, die an den drei vorausgegangenen Tagen bereits ein Bombardement aus schweren Feldgeschützen mit geringem Erfolg unterhalten hatten. Generalmajor Pongracz befehligte einen allgemeinen in Front geführten Angriff. In den ersten Morgenstunden eröffneten unsere Truppen den Kampf gegen den in der Ueberzahl befindlichen Feind, der von den serbischen und russischen Offizieren geführt wurde. Den Oberbefehl über die Montenegriner führte Brigadier Bukotic, der als einer der besten montenegrinischen Offiziere gilt. Die von unseren Truppen mit großem Scheid eingeleiteten Gefechte waren zwar die Montenegriner beim ersten Ansturm aus den durch Erdbefestigungen geschützten Positionen. Es gelang aber dem mit Bravour kämpfenden Feinde, sich wieder zu sammeln und Gegenstöße zu unternehmen. Unsere Truppen warfen jedoch am Abend des zweiten Kampftages den Feind neuerlich im Vojonettthale, wobei unsere Gebirgsartillerie den Montenegrinern sehr schwere Verluste zufügte. Ein am dritten Kampftage unternommener letzter Versuch der Montenegriner, unsere vorgehenden Truppen aus den neuen Stellungen wieder zu verdrängen, endete mit einem vollständigen Zusammenbruch der Angreifer, die unter Zurücklassung schwerer Geschütze und zweier Gebirgskanonen sich fluchtartig zurückzogen, ohne die Verwundeten mitnehmen zu können. 150 Montenegriner wurden abgetrennt und gefangen genommen. Die Zahl der gefallenen Montenegriner ist sehr groß. Unsere Verluste sind relativ gering.

### Entgegenkommen der bulgarischen Regierung.

Wien, 10. Sept. Wie die B. Z. am Mittag meldet, hat die Regierung in Sofia angeordnet, daß die in ihre Heimat ziehenden deutschen und österreichischen Reservisten auf den bulgarischen Bahnen nur den halben Fahrpreis zu bezahlen brauchen.

### Vollständiger Güter- und Nachtverkehr in Italien.

Rom, 10. Sept. Die Agenzia Stefani veröffentlicht folgendes Telegramm: Die von der Gazette de Lanterne unter dem Datum Bern, 7. September, veröffentlichte Nachricht, daß auf den italienischen Eisenbahnen der Güter- und Nachtverkehr für Private gegenwärtig aufgehoben worden sei, ist vollständig unbegründet.

### Württemberg.

Stuttgart, 11. Sept. (Der König bei den Verwundeten.) Gestern nachmittag hat der König abermals die im Wilhelmshospital untergebrachten Verwundeten besucht.

Stuttgart, 11. Sept. (Hochschulbetrieb.) Wie dem Staatsanzeiger mitgeteilt wird, werden die Universitäten Tübingen und die Technische Hochschule Stuttgart im bevorstehenden Wintersemester ihren Lehrbetrieb aufnehmen. Ueber den Zeitpunkt des Beginns der Vorlesungen usw. wird besondere Bekanntmachung erfolgen. Ebenso wird auch die landwirtschaftliche Anstalt Hohenheim ihren Betrieb soweit als möglich aufrecht erhalten. Auch hierüber wird noch besondere Bekanntmachung erfolgen.

Stuttgart, 11. Sept. (Müchtrift.) Der König hat den Regierungsdirektor v. Kraus bei der Zentralkasse für die Landwirtschaft seinem Ansuchen entsprechend in den bleibenden Ruhestand versetzt und ihm das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Friedrichsordens verliehen.

Juffenhansen, 11. Sept. (Müchtrift. Franzose.) Bei einem Gefangenentransport, der den hiesigen Bahnhof passierte, sprang ein Franzose aus dem Zug und versuchte zu entkommen. Von der Menge, die ihn ansah, wäre er geholt worden, wenn nicht ein Schutzmann dazu gekommen wäre.

Badnang, 11. Sept. (Seltene Vögel.) Ein Jäger schreibt dem Badnanger Volksfreund: „Gestern sah ich als große Seltenheit einen Flug Fischreiher (6 Stück) in der Richtung Nord-Ost ziehen. Es ist dies eine der aussterbenden Vogelarten und daher bereits fastlich geschützt. Die Vögel waren offenbar ein Weibchen und das alte Paar. Die Flugform war die bekannte Flugform.“

Kottweil, 11. Sept. (Siegesfeier.) Als die Einnahme von Raabunge hier bekannt wurde, hielt die hiesige Einwohnerschaft einen Umzug durch die Stadt und sang patriotische Lieder. Prof. Schmid hielt auf dem Marktplatz eine Ansprache, die mit einem Hoch auf Kaiser, Heer und Flotte schloß.

### Im Felde gestorben.

Den Ehrenkod fürs Vaterland sind gestorben: am 24. August: Reichsausschreiber Georg Pfeiffer, Leutnant d. R., Sohn der Frau Landgerichtsdirektor Pfeiffer, Stuttgart; am 31. August: Ingenieur Erwin Kiedie, Leutnant d. R. im Infanterie-Regiment 126, Sohn der Pfarrerswitwe Kiedie; am 3. September: im Alter von 20 Jahren Friedrich Trost, Einjähriger Unteroffizier im 1. bairischen Subalpinen-Regiment aus Untertürkheim; am

20. August: stud. Ing. Hermann Sobel, Vizefeldwebel d. R., Sohn des Bauinspektors Sobel in Göttingen; cand. arch. Eugen Seldinger.

Die im Reichsanzeiger veröffentlichte 20. preussische Verlustliste verzeichnet keine Württemberger, dagegen sind in der 21. Verlustliste aufgeführt: 1 tot vom Infanterie-Regiment Nr. 50 (Kewitzsch und Lissa) und 1 leicht verwundet vom Infanterie-Regt. Nr. 88. Vom Inf.-Regt. Nr. 126 (Straßburg) wird Leutnant Ernst Holzmann von der Fliegerabteilung aus Schöpsried vermisst. — Aus der 3. Verlustliste der kaiserlichen Marine ist zu entnehmen, daß 1 vermisst, 1 leicht und 1 schwer verwundet ist. — In der sächsischen Verlustliste ist vom 6. Inf.-Regt. Nr. 105 (Straßburg) 1 als verwundet gemeldet. — Die bayerische Verlustliste Nr. 8 verzeichnet vom 1. Inf.-Regt. 5 verwundete Württemberger.

### Wetterbericht.

Ein neuer im Nordwesten erscheinender Luftstrome drängt den von Osten gekommenen Hochdruck wieder zurück. Für Sonntag und Montag ist veränderliches, namentlich gewittriges Wetter zu erwarten.

### Vermischtes.

#### Bierbeinige Kriegsgefangene.

Angehörige vieler fremder Nationen werden bei uns jetzt als Kriegsgefangene eingebracht. Neben den nahezu hunderttausend Russen sind es viele Tausende Franzosen, Engländer, Belgier. In diesem Bolkergemisch treten noch einige Tausend andere Kriegsgefangene. Das sind die zahlreichen Pferde, die in den Schlachten erbeutet werden, und die einen recht beträchtlichen Material- und Kriegswert darstellen. Es ist nicht einmal so einfach, diese feindlichen Mäule unseren Zwecken dienstbar zu machen. Wir haben bereits zahlreiche russische Kosakenpferde, französische und belgische Rosse festgenommen. Manche werden sofort in deutschen Dienst genommen, um entstandene Lücken auszufüllen. Sie müssen aber erst gedreht werden. Sie müssen untern und sich an deutsche Kommandoworte gewöhnen. Zahlreiche Kosakenpferde aber werden verkauft, da es zu mühselig ist, sie neu anzulernen.

Interessant sind da die Erinnerungen eines Posenischen Mannes, der nach Sedan das Vergnügen hatte, einen solchen Trupp vierbeiniger Kriegsgefangener nach der Grenze zu geleiten. Die zehnten Posenen hatten den Auftrag erhalten, etwa 8000 erbeutete französische Pferde zu bewachen und nach Deutschland zu bringen. Kein kleines Stück Arbeit bei diesen aufkeimenden und hungrigen Tieren. Die Pferde wurden in Gruppen von fünfzig Stück geteilt, die von den Mannen mit Hilfe der Längen den rechten Weg getrieben wurden. Beständig suchten die Pferde die Reite der Wächter zu durchbrechen. Viele der Gähler trugen noch Sättel, die Artilleriepferde noch ihr Geschirr. Das Lederzeug rutschte natürlich bald hin und her, schmerzte die Tiere, so daß diese wild um sich schlugen und andere verletzten. Fortwährend bildeten sich Kadaver von Pferden. Einige fürzten, brachen die Beine und mußten den Gnadenschuß erhalten. Und dann der Hunger der Tiere. Denn wie sollte eine solche Pferdeherde gleich ernährt werden. Sie bekam natürlich nur das Notwendigste. Die Folge war, daß die hungrigen Gähler sich währenddessen, sich gegenseitig die Mägen und Schwänze ausbissen. Tand eines mal eine Kälbe oder Kartoffel auf dem Wege, so mußte es erst mit den anderen darum kämpfen. Die armen Mannen hatten kein schönes Kommando, und sie wären alle lieber nach vorn gegen den Feind geritten. Schließlich suchte man sich ein paar tausend gefangene französische Kavalleristen heraus. Jeder mußte zwei Pferde an die Hand nehmen. Man ging's besser vorwärts. Freilich mußte noch eine Kompanie Infanterie zur Bedeckung mitgenommen werden.

### Sonntagsgedanken.

#### Wurzeln unserer Kraft.

Nicht die Gewalt der Armees, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemüts ist es welche Siege erkämpft. Fichte.

Wer schlägt den Löwen?  
Wer schlägt den Riesen?  
Wer überwindet jenen und diesen?  
Das tun einer, der sich selbst bezwingt.  
Walter von der Vogelweide.

Ich habe die Standhaftigkeit, die ich zehn Jahren lang an den Tag gelegt habe gegen alle möglichen Abjurbitäten, nur aus meinem entschlossenen Glauben. Nehmen sie mir diesen Glauben, und sie nehmen mir das Vaterland. Wenn ich die wundervolle Basis der Religion nicht hätte, so würden sie einen solchen Bundeskanzler nicht erlebt haben.  
Bismarck, 28. Sept. 1870.

Frischluft! und wäre Feindeszahl,  
Wie Sand, wie Sand am Meer!  
Wer seine Sache Gott befehlt,  
Für den wird Gott ein Heer.  
E. M. Arndt.

### Was unsere Soldaten schreiben.

ep. Ein ergreifendes Ereignis von dem starken und tüchtigen Geist der unsere Truppen im Feld befehrt, bietet mancher der Briefe, die aus der Feuerlinie nach Hause kommen. Mit den nachfolgenden Zeilen teilt ein junger Einjähriger den Tod seines Zwillingbruders mit. Beide waren durchs ganze Erdenleben hindurch äußerlich und innerlich aufs engste verbunden; sie hatten dieselbe Erziehung und Bildungslaufbahn; studierten miteinander Theologie, machten dieses Frühjahr ihre Dienstprüfung, trafen als Einjährige in dasselbe Regiment und dieselbe Kompanie, in der sie dann in den Krieg zogen, ohne ihre in der Ferne wohnenden Eltern noch einmal gesehen zu haben. Auch im Krieg waren sie stets beisammen, abgesehen vom letzten Kampftag, der sie dann für immer auf dieser Erde trennen sollte. So schmerzlich und erschütternd die Todesnachricht auch für die Eltern sein mußte, so tröstlich und erhebend ist für sie der Brief, der ein so schönes Zeugnis für den festesten Glauben beider Brüder und den heldenhaften Mut des Ueberlebenden ist. Er lautet:

#### Lieber P!

Weil Du sehr wahrscheinlich in S. sein wirst, möchte ich Dir für alle die lieben Verwandten mitteilen, was ich zu schreiben habe. Das ist etwas sehr Trauriges. Wir hatten gestern ein sehr schweres Geschick. Im Nebel wurden wir von den Franzosen bei St. B. angegriffen und kamen in ziemlich Verwirrung. Ich war während des ganzen Tages von K. getrennt und erst am Abend bekam ich Nachricht über ihn. Gesehen habe ich ihn nicht mehr. Er ist tot. Ein Schuß in den Hinterkopf hat ihm einen raschen, schönen Tod gebracht. Er hatte sich mit vielen anderen an die Mauer eines Hauses gelegt, um sich vor dem unerträglich Kugel-

regen einigermaßen zu schützen. Er blieb nach dem Schuß ruhig liegen, als ob nichts geschehen wäre. Ich hoffe, daß er sofort tot war.

Und jetzt gehts weiter, nach Frankreich hinein, ohne K., aber mit Gott. In seiner Hand ruhen wir alle und dürfen ihm danken für seinen Frieden in diesem grausigsten Krieg. Bitte denkt an mich! - Ich bin jetzt Oesche's Ordemann geworden beim ersten Zug unserer Kompanie. Das Nemlein bringt viel Verantwortung und Gefahr mit sich. Wir wollen beherzigen, was K. vor 5 Tagen im heftigen Granatenfeuer zu mir gesagt hat und Phil. 4, 6 steht: „Sorget nichts, sondern in allen Dingen laßt eure Bitten in Gebet und Flehen mit Dankagung vor Gott kund werden.“ Bitte teile diese Nachricht allen Verwandten mit...  
Herzlichen Gruß  
Dein einsamer Bruder J.

### lokales.

Wildbad, 10. September. (Zur großen Armee.) Der Landwehrmann Gustav Wolpert aus Bönndorf, der seinen Wunden hier erlegen ist, wurde heute nach seiner Heimat überführt. Im Trauerzug befanden sich 150 Krieger aus den hiesigen Reservelazaretten, der Kriegerverein 1870 und Militärverein mit je umflorter Fahne. Am Ende der Stadt nahmen alle Teilnehmer von ihrem Kameraden, der sein Leben für das Vaterland geopfert hat, Abschied. Ehre seinem Andenken!

\* Zugverbindung Wildbad-Stuttgart-Wildbad. Der morgens 4,27 Uhr abgehende Zug kommt 5,28 Uhr in Pforzheim an und hat Anschluß nach Mühlacker, so daß man um 8,55 Uhr in Stuttgart eintrifft. Zur Rückfahrt muß Stuttgart ab der Zug 4,20 Uhr benützt werden um 10,01 Uhr wieder in Wildbad anzukommen.

\* Im Interesse des Absenders und des Empfängers von Feldpostsendungen sei darauf hingewiesen, daß es äußerst notwendig ist, die volle Adresse d. h. den Truppenteil und die Bezeichnung des Armeekorps pünktlich und leserlich zu schreiben. Da nur in diesem Fall eine prompte Erledigung der Feldpost erwartet werden kann.

### Neueste Nachrichten des Wolf-Büros.

Berlin, 11. Sept. Das 22. russische Armeekorps (Sinnland) versuchte über Lyd im Kampf gegen Ostpreußen einzudringen, wurde aber bei Lyd zurückgeschlagen.

Evang. Gottesdienst. 14. Sonntag nach Trin. 13. Sept. Vorm. 10 Uhr Predigt: Professor Dr. Heim. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtvikar Reppler. 2 Uhr Predigt in Sprollenhäus: Prof. Dr. Heim. Mittwoch, 16. Sept., abends 5 Uhr Kriegesbetstunde: Stadtvikar Reppler. (Auf Wunsch wird die Kriegesbetstunde probeweise um 5 Uhr gehalten, damit auch die verwundeten Krieger anwohnen können.)

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 13. September. 10 1/2 Uhr Amt. 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Montag keine heil. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr heil. Messe. Beicht: Samstag früh und nachmittags von 4 Uhr an. Kommunion: Sonntag und Montag um 6 Uhr, an den übrigen Tagen um 8 1/2 Uhr und bei der hl. Messe. Andachten: Jeden Bodentag abends 7 Uhr mit Ausnahme von Mittwoch Abend.

Evang. Jünglingsverein. Sonntag, den 13. Sept. 1/2 12 Uhr Besprechung wegen der Beteiligung an der Bezirkskonferenz in Calmbach.

## Billiges Angebot der bekannt. Untertürkheimer Einmachgurken.

100 Stück zu 35 Pfg.

Komme am Montag nach Wildbad. Verkaufsply gegenüber den Lehrerwohnungen. Naumann, Untertürkheim.

## Badanstalt Jungborn

ist auf längere Zeit wegen Reparaturen

geschlossen.

Die Eröffnung wird wieder bekannt gegeben.

## Es gilt

bei den vielen Gelegenheiten, die der Sommer bringt, auf der Promenade, im Verkehr mit Fremden, auf der Reise, der weltgewandte Mann zu sein. Ein in jeder Hinsicht mit eleganter, solider Bornehmheit gekleideter Herr hat diesen Vorzug.

### Mein Atelier für meine Herrenschneiderei

fertigt Kleidungsstücke nach Maß zu angenehmen Preisen an, die in jeder Weise allen Anforderungen der Mode und der Eleganz entsprechen.

Karl Weist, Schneidermeister, Pforzheim, Westl. Karl-Friedr.-Str. 64 Tel. 3115. Filiale Dehl. 41.

Druck und Verlag der W. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich E. Reinhardt.





### Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Sonntag, den 13. ds. Mts., früh 7 1/2 Uhr rückt die gesamte Feuerwehr, der Stab und die Bände I-VII, sowie die älteren Mitglieder zu einer

zu einer

## Schulübung

aus.

Das stellv. Kommando H. Krauß.

**Landkarten**  
vom westl. Kriegsschauplatz zu 30 Pf.,  
sowie  
Karten von Europa  
zu 1 Mark

sind eingetroffen bei

Bersh. Hofmann'schen Buchdruckerei  
G. Rieginger, Buchbindermeister.

## Fahnen!

Fahnenstoffe in allen Farben  
in Wolle und Baumwolle  
Fahnenquasten,  
Fahnenchnüre,  
Fahnenstangen,  
Querstäbe,  
Sicheln etc.

billigst bei

Ph. Bosh, Tel. 32.

Fertige Burschen-Anzüge  
sowie Kinder-Anzüge u. Hosen  
empfiehlt

H. Rieginger.

Blutbildende

## Nähr- u. Kräftigungsmittel

Medizin- u. techn. Präparate

## Mineralwässer

zu Originalpreisen

erhält man stets frisch und gut in der

## Drogerie Grundner

Inh.: Herm. Erdmann.

## Siege- und Feldstühle

## Hängematten

in jeder Preislage

zu haben bei

Josef Mayer, König-Karl-Strasse 70.

Unterhalb Hotel Russischer Hof.

## Bad-Anstalt Jungborn

Telefon 109. Telefon 109.  
empfiehlt seine Dampf-, Wannen- und med. Bäder,  
Massagen, Packungen usw. der Einwohnerschaft von  
hier und Umgebung.

Den Krankenkassenmitgliedern besonders empfohlen.  
Su zahlreichem Besuch ladet ein

Carl Schmid.

Bocheringe Anmeldungen erbeten.

**Drucksachen** aller Art, in feinsten Ausstattung  
ein- und mehrfarbig liefert  
B. Hofmanns Buchdruckerei.

## Kieffer



Einkoch-Apparate  
Konserven-Gläser

sind in allen Sorten  
und Grössen nur bei

## Robert Treiber

König-Karl-Strasse 96

vorrätig.



## Nähmaschinen

erfolgreiche deutsche Fabrikate  
zum Stopfen u. Sticken eingerichtet  
über 2 1/2 Millionen im Gebrauch,  
in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht  
in allen Fächern gratis.

Sechsjährige fachmännische Erfahrung.

Reparaturwerkstätte.

Ersatzteile.

## H. Rieginger,

Messerschmiedmeister.

Musikmappen  
Markt Taschen  
Kellnerintantassen  
Damentaschen  
in neuesten Mustern  
Briefmappen  
Schreibmappen  
Portemonnaies  
Zigarrenetuis  
Leberuhrarmbänder

Schirmhüllen  
Kuchjäck  
Wäschejäck  
Verlängerungstaschen  
Plaidriemen  
Handtöcher  
Blusentöcher  
Hundeleinen  
Hundehalsbänder

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Josef Mayer, König-Karl-Strasse 70.



Original  
SP  
System  
Schutzmarke.

Handelsschule  
Marquart  
Schwarzwald-  
Kolleg,  
Pforzheim

Erstklassiges Institut zur  
kaufm. Ausbildung für Da-  
men u. Herren, mit gross-  
zügiger Schreibmaschinen-Einrichtung. Blinde schreiben  
mit allen zehn Fingern. 50 % Mehrleistung. Perfekte  
Schreiber u. Schreiberinnen sehr gesucht und gut bezahlt.

12 Zerrenerstr. 12

Telephon 1289.

# Ausverkauf!

Mein gesamtes Warenlager, bestehend in  
Konserven aller Art, Südfriüchten, Kolonial-  
waren, Spirituosen, Likören und Weinen  
unterstelle ich in der Zeit vom Montag den 7. bis einschließlich  
Samstag den 12. September einem

## Räumungsausverkauf

mit einem Rabatt von

10 Prozent

gegen Barzahlung, worauf ich meine werthe Kundschaft hiermit  
ergebenst aufmerksam mache und zu recht zahlreichem Besuche freund-  
lich einlade.

Mein Geschäft bleibt vom Sonntag den 13. September ab  
bis auf Weiteres geschlossen.

Hochachtungsvoll

## J. Honold

Inh.: H. Honold, Egl. Hostlerant

König-Karl-Strasse 81 • Telefon 45.

## Schuhwaren.



Empfehle in großer  
Auswahl Herren-,  
Damen-, Kinder-  
Schuhe u. Stiefel  
in erstklassigen Fabri-  
katen und vorzüglicher  
Passform in allen Le-  
derarten, Arbeiter-  
schuhe und Stiefel  
in prima Qualität Jagd-, Sport- und  
Touristenstiefel in allen Größen und Aus-  
führungen.  
Gummigaloshen, Hans-, Spangen-,  
Schür- und Knopfschuhe, Lederpantoffel u. s. w.  
Ferner Einlegesohlen, feinste Schubereme, Netze,  
schwarz und farbig, Plattfusselagen, Gummilabsche  
usw. Reparaturen rasch, gut u. billigst.



Hermann Lutz jun., Rathausgasse.

## Geschwister Horkheimer

empfehlen

weiße Baumwoll- und Leinenstoffe, Flanelle, Baumwoll-  
Flanelle, Cöper, Molton, Bettelagen etc.  
zu billigen Preisen.

## Philipp Bosh, Wildbad

empfiehlt sein reich sortiertes Lager in  
Halb- und rein Leinen  
in allen Breiten

Baumwolltuche  
Baumwollflanelle  
Bettelagen (Molton's etc)  
Unterhosen gestrickt, nathlos  
Unterjaken  
Hemden etc. in jeder Preislage  
in Tricot und Baumwollflanel.

Verträge meiner Abschlüsse kann ich für ein volles  
halbes Jahr meine alten billigen Preise unverändert bi-  
halten.

Selbe Rüben  
Extra Qual. pr. Ztr. 4,20 M.  
I. " " " 3,50 "

Rote Rüben  
per Ztr. 3,50 M.

Selbe Kartoffeln  
per Ztr. 4,50 M.

Pfefferminztee  
per Pfd. 1,50 M.  
empfiehlt unter Nachnahme  
Landwirt Kimmich  
Kleinfachsenheim (Wart.)

Billige  
Putzartikel.

Klosettpapier  
100 Rollen M. 16.-

Hausaltkerzen  
per Paket 35 u. 70 Pf.

Fensterleder  
p. r. Stück von 50 Pf. an  
Extra zäh chamois

Whandotte  
das Universalreinigungsmittel empfiehlt die

Drogerie Grundner  
Inh.: Herm. Erdmann.

Unübertroffen ist die  
hochfeine

„Wairose“  
Parkett- und Anleum-  
wische.

Allein. Fabr.  
Eug. Kieffer, Pforzheim

